

Gedächtnisrede anlässlich des Staatsbegräbnisses
des in Polen gefallenen Hauptwachtmeisters Georg
Poppe am 15. Sept. 39 in der Kirche zu Alt-Wette.

„Hinweggenommen hat der Herr meine Star-
ken aus meiner Mitte; zerschmettert wur-
den meine Erlesenen; darum weine ich und
ist mein Auge tränennaß" (Klagel. 1,15).

Hochansehnliche Trauerversammlung !

Totenklage - diesem Rufe kann sich kein Ohr ver-
schließen. Da verstummt jeder Mund. Da wird es still
um uns, draußen wie in unserer Seele. Manch eine ver-
stohlene Träne quillt aus dem Auge, und vielleicht
ein Tröpflein Blut aus offener oder halbvernarb-
ter Herzenswunde. Wie ein Geisterheer ziehen unsere
toten Helden an uns vorüber, all die Tausende, die
der Generalismus des Krieges, der grimme Tod, im
Osten und Westen abkommandiert hat hinüber in die
stillen Gefilde der Ewigkeit. Wir Lebende grüßen
Euch, ihr toten Helden, und fühlen Eure Nähe! -
Tod weckt Totenklage. Das war schon immer so
auch bei unseren Vorfahren bis in die grauen Ta-
ge der Vorzeit hinauf, wenn ein Held oder ein
Großer des Volkes auf der Totenbahre lag. Und in
blutigen Kriegen und immer, wenn der Tod Hochfest
hat, schwillt die Klage an zu Donnerchören, die
zum Himmel emporbranden. Wenn der Tod Ernte hält,
jammern die Völker.

Meine Lieben! Totenklage ist nichts Schwächli-
ches, dessen man sich zu schämen braucht; es ist ei-
ne heilige Pflicht und tiefstes erschütterndes Er-
lebnis der Nation, ein heiliger Schmerz, eine tiefe

Trauer, die an alle Türen anpocht, hoch oben wie an der letzten Hütte des Dorfes. Niemand weist ihr die Schwelle, man nimmt sie ehrfürchtig auf, und still und wortlos nimmt sie teil am ganzen Leben der Familie und der Nation und drückt auch der Öffentlichkeit ihr dunkles Siegel auf. Ja, wir tun gut daran, diese große Trauer nicht nur stumm und still und heimlich zu begehen in den Tiefen der Seelen, sondern Totenklage ist ein Ventil des Schmerzes, ein lösendes Wort um der Toten und Lebenden Willen. Nie und nimmer darf ein Volk seine toten Helden vergessen. Totenklage ist Nationaltrauer um die gefallenen Söhne, ein hohes nationales Gut, das ausgewertet werden soll, denn in der Bitterkeit der Klage und Trauer liegen Heilkräfte für manche Schwächen und Schäden des Volksorganismus. Darum unterdrücken wir die Weheklage um unsere toten Helden nicht. -

Wir haben uns heute in diesem stillen Kirchlein eingefunden, nicht nur die Gemeinde, die ihr erstes Kriegsoffer beklagt, und die trauernden Angehörigen, sondern auch all die vielen Freunde und Bekannten des Toten, und in ihrer Mitte die Vertreter hoher Kommando- und Regierungsstellen, die Kameraden des Verstorbenen von der staatlichen Ordnungs- und Schutzpolizei, und von Nah und Fern eine teilnehmende Menge, die die Kirche kaum fassen kann, um unserer Trauer Ausdruck zu geben um einen der Besten, einen getreuen pflichteifrigen Beamten und Soldaten, dessen menschliche Eigenschaften ihn überall liebenswert machten. Er war ein guter Soldat und ein stets hilfsbereiter, gütiger, vornehmer Mensch, der sein Leben ganz und gar in den Dienst seines Volkes stellte, und stets einsatzbereit war.

Meine Lieben! Soldatenstand ist ein Ehrenstand, der erste Stand der Nation, weil auf ihm die schwersten Pflichten und Opfer ruhen. Durch einen heiligen Eid ist er seinem Führer, dem Volke und Vaterland unlöslich verbunden. - Soldatenleben ist ein Opferleben schon im Frieden. Herrliche Tugenden werden geweckt und gefördert: Gehorsam, Opfergeist und Entsagung, Selbstdisziplin, Treue bis in den Tod, religiöse Gesinnung und ernste Lebensauffassung, und im Kriege schwerste Mühen und Strapazen, Pflichterfüllung bis zum höchsten Opfer des Lebens, Ertragung körperlicher und seelischer Schmerzen in Not und Tod.

Soldatentod, ein herber bitterer und heiliger Tod. Im Kriege sterben ist meist nicht einfacher, sondern hundertfacher Tod, ja wohl der bitterste Tod. Vielleicht noch größer als die Körperqualen sind die Seelenqualen. Es sind ja alles Menschen in der Vollkraft des Lebens, die mit allen Fibern und Fasern am Leben hängen, das nur unter größten Todeswehen geknickt und gebrochen werden kann. Unter diesen Wehen ist wohl das brennendste das Heimweh nach der Familie und der Heimat, das Tag und Nacht mit der Frage quält, werde ich je die Meinen wiedersehen auf Erden, und das immer mit der Möglichkeit rechnet, fern von den Lieben, ja vielleicht verlassen auch von den weiterstürmenden Kameraden, einsam sterben zu müssen und ohne Sarg und Sang, ohne Kreuz und Kranz im Feindesland begraben zu werden. Das ist ein Sterben vor dem Sterben. Und dann der große Tag, wo die Getreuen mit dunklen Ahnungen oder auch ahnungslos zum letzten Male ausziehen, ihre Pflicht zu tun, und manchen die todbringende Kugel oder

Granate traf,

Wißt ihr es noch, ihr alten Kämpfer des Weltkrieges, mit welcher Sehnsucht im Herzen nach der irdischen und ewigen Heimat ihr, bereits mit dem Leben abgeschlossen, vor dem Sturmangriff im Unterstand das ergreifende Lied sangt: Wo findet die Seele die Heimat, die Ruh? .., das waren Augenblicke, wo ihr dem Herrgott am nächsten waret!

Dieses Kriegersterben ist ein heiliges Sterben, verklärt von der Religion, ein heiliges Opfer, auch schon wegen der Höhe und Reinheit der Opfergesinnung. Wie sagte doch noch vor kurzem einer eurer höchsten Generäle: Kein Krieg ohne Religion und keine Schlacht ohne Gebet! Wie der Kriegsdienst und das Kriegsleben unserer Soldaten durch Glaube, Gebet und gute Meinung zum Gottesdienst wird, so ist auch ihr Kriegssterben zu einem Gottesopfer geworden, ähnlich und vergleichbar mit dem vollkommendsten Opfer des Gottessohnes am Kreuze auf Golgatha, der sein Leben hingab für seine Brüder um der Sünde willen. Wenn wir daran denken, so mischt sich in unsere Trauer um die toten Helden ein Schauer der Ehrfurcht, ihr Andenken wird uns heilig und ehrwürdig, und unsere Seele fühlt sich im tiefsten Leide gar wundersam gehoben und getröstet, und unsere Totenklage klingt aus in einem innigen dankbaren Gebet. Ja der Heldentod der Besten des Volkes berechtigt zur Totenklage. -

Unser Blick fällt auf den schlichten Feld-

sarg vor dem Altar, geschmückt mit dem Fahnen-tuch, unter dem er kämpfte, und den welken Blumen darunter, die ihm seine Kameraden im Felde mit auf den Weg in die Heimat gaben. An der Seite seines höchsten Vorgesetzten, des Generals der Ordnungspolizei, zu dem er in einem besonderen Treue- und Vertrauensverhältnis stand und gleichzeitig mit ihm erreichte ihn die feindliche Kugel im Kampfe mit einem Volke, das bisher als tapfer und ritterlich galt, das aber infolge frevelhafter Verhetzung diesem Kampfe mit all seinen feigen Scheußlichkeiten hinter der Front, den Charakter des Infernalen, Heimtückischen aufdrückte. An der Bahre stehen in tiefster Trauer die Eltern des Verstorbenen, denen er wohl mit seinem Tode den ersten großen Schmerz im Leben zufügte. Sie sind unseres tiefsten Beileides und innigsten Mitgeföhls sicher. Und Du Mutter, deren Herz die schwerste Wunde trägt, blicke hin auf den Schmerz einer anderen hehren Frau und Mutter, der man auch einst den Leichnam ihres Sohnes auf den Schoß legte. Die Kirche begeht am heutigen Tage das Fest der sieben Schmerzen Mariens; diese andere heilige Schmerzensmutter möge dich trösten. Vereint mit ihr im Opfer und in der Erfüllung des göttlichen Willens, schöpfe den wirksamsten Trost aus dem Gnadeporn der Hl. Sakramente.

Die christliche Trauer fügt zu dieser Klage das Gebet um die Seelenruhe dieses Toten. Wir grüßen Dich, teurer Held zum letzten Male in diesem Gotteshaus, wo Du so oft in den Tagen Deiner Kindheit und Deines Urlaubs geweiht hast. Dein Grab in unserer Mitte wollen wir in Dankbarkeit hegen und pflegen als ein teures Vermächtnis dieser ernsten großen Zeit.

Ja, wir grüßen unsere Helden und beten für sie, Wir reden mit Ihnen und auch sie bleiben nicht stumm, ihre Gräber sprechen zu uns in ergreifender Predigt. Verschließen wir nicht unser Ohr ihrer Stimme.

Sie rufen uns laut und eindringlich zu: Nehmet es ernst mit dem Leben! Es ist ein wunderbares Gut. Auch wir wußten es erst, als wir es lassen mußten. Aber nicht Lust und Vergnügen, nicht Selbstsucht und Eigennutz geben dem Leben Goldwährung, sein Kern und Wert und Halt ist die Pflicht, die strenge heilige Pflicht. Ihr haben wir unser Leben geopfert. Darum haben wir es nicht verloren, sondern gewonnen. Nur Toren meinen, sie werden Freie, wenn sie sich von der Pflicht frei machen; frei wird man nicht durch feige Ablehnung, sondern mutige Erfüllung der Pflicht. Man kann sich nicht neue Rechte schaffen durch Verleugnung alter Pflichten.

Und weiter rufen sie uns zu: Nehmet es ernst mit der Religion! Sie sei Euch das Erste und Letzte, das **E i n e** Notwendige, das Heilige, Ewige, Göttliche im sterblichen Menschenleben, sie adelt und belohnt die treue Pflichterfüllung. Sie muß aber auch den ganzen Menschen in Anspruch nehmen. Es gibt hienieden nichts Höheres und Besseres, wir haben es erfahren und erlebt, erprobt im Leben und Sterben, in den Höllenqualen des Krieges, im brennenden Heimweh, in bitterer Todesnot. Haltet das Heilige heilig! Duldet keine Verunehrung und Entweihung! Bildet eine Heldenwache gegen den Ansturm der Gottesleugner und Gotteslästerer, denn das ist nicht deutsch.

Ihre dritte Mahnung lautet: Nehmet es ernst mit dem Vaterlande! Uns war es blutig ernst damit. Wir sind dafür gestorben, und ihr sollet dafür leben, das heißt arbeiten, wirken, und wenn es sein muß, leiden, das heißt mit aller

Kraft dafür eintreten, daß die alte gute deutsche Art, der Vorfahren kostbares Erbe, erhalten bleibe; daß deutscher Fleiß und Ehrlichkeit, deutsche Frömmigkeit und Treue nicht schwinde; daß die Würde der Frau, die Heiligkeit der Ehe, das Heiligtum der Familie nicht angetastet werde. Seid dankbar alle Zeit dafür, daß das große freie Deutschland wieder erstanden ist. Liebet euer Vaterland, freuet euch Deutsche zu sein. Mit Stolz sollt ihr immer vor Augen haben, welche weltgeschichtliche Mission dem deutschen Volke jahrhundertlang von der Vorsehung beschieden war. Seid gehorsam der Obrigkeit, und ertragt starkmütig alle die Opfer, die euch in der Heimat notgedrungen der Krieg auferlegt. Meidet Streit und Hader, Haß und Zwist und seid ein einig Volk von Brüdern. Diese Mahnung, meine Lieben, wollen wir gewissenhaft erfüllen, denn damit können wir am besten den toten Helden unseren Dank abstaten.

Nun aber wollen wir an dieser heiligen Stätte unsere Hände erheben zum Himmel, zum Vater der Lichter, von dem alles Große und Gute kommt. Neben der Armee draußen im Felde, der Armeeder Kämpfer, wollen wir in der Heimat eine Armee der Beter sein. Und unser Gebet soll die Wolken durchdringen: O Herr Gott, schütze und schirme in diesem Kampfe unser liebes Vaterland, schütze und schirme all unsere braven und tapferen Soldaten, die draußen kämpfen, gib Kraft und Stärke den Führern des Volkes und der Wehrmacht. Nimm alle, die ihr Leben in treuer Pflichterfüllung fürs Vaterland hingaben, in deinen ewigen Frieden auf. Sie sollen uns und künftigen Geschlechtern Hüter und Wächter des Reiches und Mahner und Warner des Volkes sein.

Proborer Pol. Schriftw.
Alfred Hadelst

Sei gnädig diesem deinen treuen Diener und Streiter, der seinen Lauf vollendet hat, nimm den letzten Staub und die Schlacken des Erdenlebens und Kriegeslebens von seiner Seele, schenke ihm den ewigen Frieden und die Krone des Lebens und am Ostermorgen der Ewigkeit eine fröhliche Auferstehung. Amen.

